

Bern Marin

Der Standard, Wien, 30.05.2006

„Kein Recht auf Faulheit“?

Der ehemalige Kanzler Schröder tadelte, inmitten seiner von eigenen Genossen frustrierten und weitgehend erfolglosen Reformbemühungen, das deutsche Volk für seine vermeintliche „Mitnahme“-Mentalität: es gäbe „kein Recht auf Faulheit“.

Da er sich freilich nicht, wie Bertolt Brecht den Herrschenden im deutschen Osten einst empfohlen hatte, „ein anderes Volk wählen“ konnte, wählte das Volk sich einen anderen Kanzler. Verständlich übrigens, nicht wegen seiner Geißelung von Faulheit und Trittbrettfahren, sondern weil er sein Wahlversprechen, die Massenarbeitslosigkeit unter seinem Amtsvorgänger Kohl zu reduzieren, nicht nur nicht halten konnte, sondern die Beschäftigungslage sich weiter dramatisch verschlechtert hatte – fünf statt zuvor vier Millionen offizielle Arbeitslose und weitere rund dreieinhalb Millionen versteckt Arbeitssuchende. Da kam die Beschwörung weit verbreiteter reaktionärer Feindbilder von faulen Säcken und Sozialschmarotzern gerade recht, um vom eigenen Reformversagen billig auf Sündenböcke abzulenken.

Nichts leichter als das: Von den „7 Todsünden“ hat die Faulheit in einer „Leistungsgesellschaft“ naturgemäß einen besonders schlechten Ruf. Als einzige der klassischen Laster ist die Trägheit seit der industriellen Revolution nicht in eine Tugend umgedeutet worden; im Gegensatz etwa zu Wollust und Völlerei, Hochmut und Habgier. Einerseits auch zu Unrecht, weil „Faule führen keine Kriege“ (Dinah Marin-Surkes), sie verkörpern die Utopie süßen Nichtstuns in einer rastlosen Ellbogengesellschaft, die reich genug für mehr Muße, gelassene Zufriedenheit und weniger Gier wäre. Andererseits durchaus zu Recht, weil Abstauber-, Ausbeuter- und Trittbrettfahrer-Mentalität gegenüber Ar-

beitskollegen und der Versicherungsgemeinschaft, eine „Kultur der Abhängigkeit“ am Tropf staatlicher Fürsorge, träge, selbstmitleidige oder aggressive Gleichgültigkeit gegenüber dem Leid anderer, Verantwortungslosigkeit, Indolenz und Denkfaulheit unbestreitbar weiter verbreitet sind als uns allen gut tut.

Abgesehen davon, dass wir Wissenschaftler nie von „Faulheit“, sondern allenfalls von „Präferenz für Freizeit“ sprechen, hat Schröder nicht verstanden, dass freie Gesellschaften weder Zwangsarbeit noch Arbeitszwang kennen und Faulheit hinnehmen *müssen* – solange, ja solange es nicht um Sozialbetrug geht und solange Trägheit sich selbst alimentiert und nicht aus Ansprüchen an Sozialkassen speist.

Genau diese „sucker-mentality“ mag jedoch Deutsche – und Österreicher? – etwa von Schweizern, Briten, Holländern und Skandinaviern unterscheiden: Während kein Schwede, Däne, Finne oder Norweger auf die abartige Idee käme, sich bis zu sieben Jahren Frühpension von seinen weiterarbeitenden Kollegen spendieren zu lassen, verlangen wir selbstverständlich und ohne jede Scham öffentliche Kostenübernahme sogar für unseren – überwiegend freiwilligen! - vorzeitigen Ruhestand; mit 101 immer wiederkehrenden, weitestgehend als falsch widerlegten, aber hoch wirksamen Alltagslegenden.

Denn wenn es um unser wohlerworbenes Recht auf abschlagsfreie Frühpension geht sind wir von unglaublichem Fleiss, zähem Begründungsfuror und kreativem Einfallsreichtum – wie als Schwarzfahrer in der Bim. So viel Motivation bringen wir auf, um Recht zu behalten und Gewohnheiten beibehalten zu können, die wir zu Unrecht für Rechte halten - nur weil rund 90% mit Höchstgeschwindigkeit in die Frühpension rasen. Massenkarambolage vorprogrammiert.